Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 5 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; Doppelzeile (unterm Strich) (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 30 Pfg. für Familiennachrichten 25 Pf. bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2095.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

44. Jahrgang.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Photographische Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Aktienges. f. phot. Industrie.
Moritzstr. 20
(Ecke Gewandhaus-, Nähe König-Johannstrasse).
Fabrik: Reick bei Dresden.
Filialen: Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Bodenbach i. B. München.
Ausführl. Preislisten nach auswärts geg. 30 Pf. in Briefmarken.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath
Wallstr. 8

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Atelier für feine **Corsets** nach Mauss.
Grosses Lager von Paris und Brüssel.
Heinrich Plaul
Hoflieferant
Wallstr. 25

Sonnenschirme aparte Neuheiten in allen Preislagen **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17. Pragerstr. 46. Annenstr. 9.

Nr. 94. Spiegel: Samoa. Hofnachrichten. Pastor Sulze, Gesammtrathssitzung. Centraltheater. Kinderhort. Gerichtsverhandlungen. Victor von Strauß und Torney. Deutsche Zahnärzte. | Muthmaßl. Witterung: Allmälige Aufklärung. | **Mittwoch, 5. April 1899.**

Samoa.

So lange Fürst Bismarck an der Spitze der deutschen Regierung stand, hätten sich unsere amerikanischen und englischen Vettern das nicht zu leisten gewagt, was sie uns in Apia geboten haben. In diesem Urtheil spiegelt sich der Eindruck wieder, den die letzten Gewaltakte der amerikanisch-britischen Brüderschaft auf den Samoa-Inseln hervorgerufen haben. Der allezeit redeschwangere, aber thatenarme Zickzack-Kurs, der seine Kraft von jeher erwiesen zu haben glaubte, wenn er sich in Worten und Posen sättigt und erschöpft, hat uns um so viel Ansehen und Respekt gebracht, daß Uncle Sam und John Bull Deutschland als eine Größe behandeln, der man nicht mehr Rechnung zu tragen braucht. Wenn jetzt etwa die Washingtoner Regierung und das Kabinet von St. James vorschützen sollten, daß ihre Vertreter in Apia aus eigenmächtiger Initiative gehandelt haben, so wird man dem entgegenhalten müssen, daß das brutale Vorgehen der amerikanischen und britischen Konsuln und Schiffskommandanten nichts Anderes als der thatsächliche Ausdruck der in ihrer Heimath vorwiegenden Bewerthung der deutschnationalen Interessen und des geringen Maßes von Achtung ist, das Deutschland dort nur noch genießt. Nach einer offiziösen Meldung hat der Präsident Mac Kinley auf amtlichem Wege in Berlin von der Ueberraschung und dem lebhaften Bedauern Kenntniß gegeben, womit er den aus Apia gemeldeten Zusammenstoß vernommen habe. An der verantwortlichen Stelle, die mit dieser Mittheilung schwerlich die erregte öffentliche Meinung besänftigen wird, wäre mehr als im Kapitol von Washington Ueberraschung und lebhaftes Bedauern darüber am Platze, welche Werthschätzung bei den Angelsachsen uns unsere Samoapolitik eingebracht hat.

Obwohl an der Vertragswidrigkeit der amerikanisch-englischen Aktion auf Samoa nicht der leiseste Zweifel bestehen kann, stimmte die amerikanische mit der englischen Presse sofort darin überein, daß die deutsche Regierung in Konsequenz ihrer bisherigen Samoapolitik ihre Beamten in Apia, da sie gegen das Vorgehen der Amerikaner und der Engländer pflichtgemäß energisch protestirt haben, sofort zurückberufen und desavouiren müsse. Ein dem Londoner Kabinet sehr nahestehendes Blatt hält es für ganz selbstverständlich, daß die Vertreter Deutschlands auf den Samoainseln in Berlin keinen Rückhalt finden. Dem deutschen Konsul, der angeblich die „Aufständischen" aufgemuntert haben soll, wird die Verantwortlichkeit für die schlechte Feuerdisciplin der Amerikaner und Engländer, die den Tod dreier Blaujacken herbeiführte, in die Schuhe geschoben: ihr Blut komme über sein Haupt. Der Londoner „Standard" sagt u. A.: „Es wird für die deutsche Reichsregierung der Mühe nicht lohnen, um Samoa mit den beiden englisch sprechenden Völkern zu streiten, auch wird ihre Würde nicht gefährdet, wenn sie das Vorgehen von hastigen, vielleicht ungenügend unterrichteten Untergebenen nicht anerkennt, deren Fehler Engländern und Amerikanern das Leben gekostet haben". Der deutschen Regierung wird hier zugemuthet, daß sie sich der samoanischen Gewaltpolitik des Angelsachsenthums bedingungslos unterwirft und wider bessere Einsicht die Schuld für das Blutvergießen auf die eigenen Beamten überträgt. Dergleichen beleidigende Aeußerungen finden sich auch in der Jingopresse jenseits des Ozeans. In einer Washingtoner Meldung heißt es: man glaubt, in Deutschland gewinne die Ansicht an Boden, daß der deutsche Konsul Rose für die Vorgänge verantwortlich zu machen sei. Wie eine Verhöhnung unseres nationalen Ehrbewußtseins klingt es, wenn der New-Yorker „Sun" schreibt, der deutsche Kaiser werde, was immer sich ereigne, nicht zulassen, daß das bischen Samoalärm den Frieden der Welt störe — mit anderen Worten: Deutschland kann man Alles bieten, denn es muß sich Alles gefallen lassen.

Man darf sich nicht allzu sehr wundern, daß sich im Ausland solche Auffassungen geltend machen können, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Haltung zur Zeit ein Theil unserer Presse und insbesondere die offiziöse einnimmt. Mit „großer Befriedigung", hieß es kürzlich in der „N. A. Ztg.", ist in Berlin die Erklärung der amerikanischen Regierung aufgenommen worden, daß sie die Nothwendigkeit für die Einstimmigkeit aller drei Mächte unter dem Vertrage als Bedingung irgend einer geregelten Politik oder ständigen Aktion anerkenne und ihren Vertretern in Samoa gekabelt habe, eine höchst freundliche und versöhnliche Politik den deutschen Vertretern und Interessen auf den Inseln gegenüber einzuschlagen und sorgfältig Alles zu vermeiden, was mißdeutet werden oder Uebelwollen verursachen könnte. Diese Weisung hat der amerikanische Admiral so verstanden, daß er sich im Verein mit den Engländern ohne Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen und unter offener Mißachtung des von deutscher Seite erhobenen Protestes zu einem gewaltsamen Vorgehen gegen die provisorische Regierung, die von allen drei Mächten anerkannt war und vertragsgemäß nur von allen dreien aufgelöst werden konnte, entschloß und die Heldenthat leistete, acht Tage lang die dem König Mataafa anhängende wehrlose Umgebung von Apia zu bombardiren. Man sollte erwarten, daß an den maßgebenden Stellen in Berlin nunmehr statt „großer Befriedigung" lebhafte Entrüstung vorherrschen müsse. Nach den offiziösen Bekundungen scheint das aber keineswegs der Fall zu sein. Die Verhandlungen zwischen den Vertragsmächten über die Samoafrage, wird offiziös versichert, werden in freundschaftlicher und zufriedenstellender Weise fortgeführt. Die jüngsten Ereignisse auf Samoa, heißt es in einer anderen Mittheilung, werden in Berliner amtlichen Kreisen nicht tragisch genommen. In Berlin hat man kaltes Blut behalten, verkündet ein dritter Offiziosus. Auch der charakteristische Satz in dem ersten aus englischer Quelle stammenden Bericht über die neuesten Vorgänge: „Engländer und Amerikaner fechten glänzend zusammen, die Erbitterung gegen die Deutschen ist groß!" hat allem Anschein nach in unserem Auswärtigen Amte nur das Bedürfniß erregt, in verstärktem Maße dem Vertrauen zu der unwandelbaren Loyalität der englischen und der amerikanischen Regierung und der in London wie in Washington obwaltenden „versöhnlichen Stimmung" Ausdruck geben zu lassen. Einzelne Blätter glauben ihre Beziehungen zu der Wilhelmstraße in Berlin am besten zu sichern und dem Geiste der ihnen von dort zugehenden Inspirationen gerecht zu werden, wenn sie zum Rückzug blasen, bevor überhaupt ein Schritt vorwärts gethan ist. Nach der Darstellung solcher gesinnungsloser Blätter sollen die Vorgänge auf Samoa lediglich lokale Bedeutung und keinen Einfluß auf die schwebenden Verhandlungen in der Samoafrage haben. Die „Köln. Ztg." weiß zu berichten, daß bereits die amerikanische Regierung „recht befriedigende" Erklärungen in Berlin abgegeben hat, und sie selbst ist davon so befriedigt, daß sie sogar bedauert, daß einige „brave" englische Soldaten ihr Leben haben opfern müssen. Das ist der würdelose Kommentar zu der Bemerkung der Londoner „Morning Post": Man dürfe englische Blaujacken nicht leichthin der Vorliebe eines deutschen Konsuls für einen schwarzen König gegenüber einem andern opfern. Eine gewisse Anerkennung dieser Auffassung enthält die Aeußerung des „Hamb. Korr.", daß Deutschland gar kein Interesse habe, ob Mataafa oder Malietoa zur Regierung komme. Um es bei der heutigen Konstellation, meint die „Post", zu großen Konflikten kommen zu lassen, ist denn doch die samoanische Angelegenheit zu geringfügig; und ähnlich äußern die „B. N. N.": Die deutsche Staatskunst kann sich nur dadurch vor einer ungesunden Entwickelung hüten, daß sie sich streng auf dem Boden der realen Interessen hält und sich bei der Wahl der anzuwendenden Mittel lediglich durch die Größe dieser Interessen leiten läßt. Darauf ist zu erwidern: Eine Angelegenheit mag an und für sich noch so geringfügig sein, sobald dabei unsere nationale Ehre, unser internationales Ansehen und unsere Machtstellung engagirt sind, gewinnt sie eine Größe und Bedeutung dergestalt, daß die höchsten nationalen Interessen auf dem Spiele stehen können. „Es ist eine Verkennung der sittlichen Gesetze der Politik", sagt Treitschke, „wenn man dem Staate ein zu reizbares Ehrgefühl vorwirft. Ein Staat muß ein sehr hoch entwickeltes Ehrgefühl besitzen, wenn er seinem Wesen nicht untreu werden will. Er ist kein Veilchen, das im Verborgenen blüht; seine Macht soll stolz und leuchtend dastehen, auch symbolisch darf er sie nicht bestreiten lassen. Er muß unbedingt darauf halten, die Achtung, die er in der Staatengesellschaft besitzt, sich auch zu bewahren."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. April.

* **Hamburg.** In den „Hamburger Nachrichten" veröffentlicht Fürst Herbert Bismarck eine Danksagung dafür, daß alle Deutschgesinnten den 1. April als Trauertag gehalten, und dankt Allen, welche die Treue über das Grab hinaus ausdrückten, für die Beweise herzlicher und entschlossener Anhänglichkeit.

Berlin. Der Kaiser empfing am ersten und zweiten Osterfeiertage den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Frhrn. v. Richthofen, sowie den Staatssekretär v. Bülow, der seinen Urlaub abgekürzt hat und gestern nach Berlin zurückgekehrt ist. Sofort nach seiner Rückkehr hatte Herr v. Bülow eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Lascelles. — Der Vorschlag der deutschen Reichsregierung, eine englisch-amerikanisch-deutsche Kommission mit der Untersuchung der Verhältnisse auf Samoa zu betrauen, ist von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten unverzüglich angenommen worden; von Seiten der englischen Regierung ist dagegen noch eine Reihe von Vorbehalten gemacht worden. Wie aus London gemeldet wird, soll Lord Salisbury zwar den Gedanken der Kommission grundsätzlich acceptiren, seine endgültige Entscheidung jedoch erst von einer genauen Kompetenz-Abgrenzung abhängig machen. Namentlich werde noch darüber verhandelt, ob die Kommission Mehrheitsbeschlüsse fassen oder ob die Einstimmigkeit der Mitglieder erforderlich sein solle. — Der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Journal" meldet: Der amerikanische Konsul in Apia erhielt Instruktion, einen umfassenden Bericht über die jüngsten Unruhen einzureichen, damit ein Entschädigungsanspruch für die Tödtung des amerikanischen Marinesoldaten auf dem Posten vor dem amerikanischen Konsulat unverzüglich in Berlin überreicht werden könne. Großbritannien soll dasselbe beabsichtigen bezüglich der drei getödteten Matrosen. Man behauptet, daß diese Todesfälle direkt durch die Proklamation des Konsuls Rose veranlaßt seien, der die Mataafa-Leute aufgestachelt habe, das britische und amerikanische Konsulat anzugreifen, sowie, daß Konsul Rose nicht ohne Instruktion von der deutschen Regierung gehandelt habe, worüber andere Regierungen positive Versicherungen erhalten hätten, ungeachtet der gegentheiligen Angaben aus Berlin.

Berlin. Der Kaiser leidet seit Charfreitag an einem sog. Hexenschuß, der ihn zwang, während der Feiertage das Zimmer, zeitweise auch das Bett, zu hüten. Inzwischen ist eine Besserung eingetreten, so daß die regelmäßigen Vorträge stattfinden können. — Der Kaiser hat den Kultusminister wissen lassen, daß er an den Bestrebungen des Komitees zur Errichtung einer deutschen Gesellschaft für Volksbäder lebhaftes Interesse nehme. — Die durch die Blätter gehende Nachricht, daß die Kaiserin im Laufe des Sommers einen französischen Badeort besuchen werde, entbehrt der Begründung. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Finanzdirektors beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, v. Bennigsen, zum Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea unter Beilegung des Ranges der Räthe 3. Klasse. — Graf Heinrich von Luxemburg, der frühere deutsche Ministerresident bei der Republik Haiti und bei der Dominikanischen Republik, ist im Alter von 44 Jahren in Mainz gestorben. — Der preußische Eisenbahnminister Thielen erhielt das Großkreuz des Sternes von Rumänien, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Frhr. v. Richthofen, das Großkreuz der Krone von Rumänien. — Der bisherige Bauleiter des Reichstagsgebäudes Wallot hat, bevor er aus seinem Amte endgültig schied, an den Reichstag einen Bericht über seine im Auftrage der Ausschmückungs-Kommission eingeleiteten Verhandlungen mit Prof. Stuck über den Terkenfries „Die Jagd nach dem Glück" erstattet. Bis jetzt liegt aber immer noch nicht eine offizielle Mittheilung des Prof. Stuck darüber vor, daß er die Vorschläge der Ausschmückungs-Kommission annehme. — Geh. Regierungsrath Intze, Professor an der Technischen Hochschule zu Aachen und Mitglied des Herrenhauses, hat sich auf einige Wochen in das Gebiet der pontinischen Sümpfe begeben. Es wird angenommen, daß diese Reise mit den Verhandlungen bei der italienischen Regierung über die Austrocknung der pontinischen Sümpfe im Zusammenhang stehe. — Nach Unterschlagung hoher, ihm von der Kundschaft anvertrauter Summen ist der Bankier Rudolf Reiß aus der Dessauer Straße flüchtig geworden. Er war Mitinhaber der Bankfirma R. Pohl und wird seit dem 31. März d. J. vermißt. Er hat sämmtliche der Firma übergebenen Depots unterschlagen; die Höhe der von ihm defraudirten Beträge wird auf etwa 300,000 Mark geschätzt. Die Firma hat sich infolgedessen zur Anmeldung des Konkurses genöthigt gesehen. — Auf dem Mittelsee sind drei Schüler der Friedrich Werder'schen Ober-Realschule, welche ein kleines Boot gemiethet hatten, in Folge dessen Kenterung ertrunken.

Kiel. In dem benachbarten Wellingdorf und Ellerbeck kam es heute Nacht zu großen Ausschreitungen zwischen Marinematrosen und Civilpersonen. 60 Mann Infanterie erschienen auf dem Platze, um die Ruhe wieder herzustellen.

Coburg. Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer ist zum 10. April nach Gotha berufen worden. — Heute starb der Medizinalrath Rückert, ein Sohn Friedrich Rückert's.

Wiesbaden. Die Königin von Schweden trifft hier am 20., der König am 21. April zum mehrwöchentlichen Aufenthalt ein.

Eckernförde. Die Stadt ist anläßlich des morgigen Gedenktages der Schlacht bei Eckernförde festlich geschmückt. An keinem Haus fehlen Flaggen, Guirlanden und Tannenzweige, besonders ist das Rathhaus und der Bahnhof reich geschmückt. Viele Kampfgenossen sind bereits angekommen.

Wien. Die türkische Botschaft erklärt, daß die vorgestrige Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus von einem angeblichen Zusammenstoß und blutigen Kampfe türkischer und bulgarischer Grenztruppen bei Kuczuel Agatsch vollständig unbegründet sei.

Pest. An den Ostertagen fand hier ein Parteitag der ungarischen Sozialdemokraten statt, der mit einer furchtbaren Prügelei zwischen Anhängern und Gegnern der Parteileitung endete, weshalb ein Regierungskommissar den Parteitag auflöste.

Pest. Im serbischen Episkopat ist ein peinlicher Streit ausgebrochen. Am 6. April sollte in Karlowitz die Synode zusammentreten, als plötzlich der Bischof von Versetzen beim Kultusminister und bei der Kabinetskanzlei gegen den Patriarchen Brankovics Anzeige erstattete wegen Unterschleifen bei der Kirchengutsverwaltung.

Paris. Aus den Veröffentlichungen des „Figaro" geht weiter hervor: Develle sprach hauptsächlich über das Schriftstück mit dem Anfangsbuchstaben D; er erklärte, er glaube nicht, daß dieser Brief auf Dreyfus Bezug habe. In diesem Briefe sei keineswegs von einem militärischen Schriftstücke die Rede. Develle bemerkte, im März 1808 habe ihm Billot mitgetheilt, daß er von diesem Briefe keine Kenntniß habe. Billot fügte hinzu, die Schuld des Dreyfus sei durch andere zwischen dem Militärattaché A. und D. ausgetauschte Briefe festgestellt. Der darin bezeichnete D. sei Dreyfus, dessen Name in anderen Schriftstücken vollständig ausgeschrieben sei. Billot schloß, er zweifle nicht an der Schuld Dreyfus'. Er habe einen Monat gebraucht, um die Schriftstücke, die den Verrath bekunden, in Ordnung zu bringen; sein Nachfolger werde in zweiter Linie feststellen können, daß Dreyfus schuldig sei. Er, Billot, glaube, daß es auch Esterhazy sei. Develle äußerte ferner, im Ministerium des Innern und in dem des Aeußern, sowie im Polizeipräsidium meine man, daß der Nachrichtendienst im Kriegsministerium äußerst schlecht organisirt sei. Die von einem geheimen Agenten eingesandten Papiere seien häufig bedeutungslos und nicht selten die Thatsachen verdrehend. — Der 7. internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke wurde heute in der Medizinischen Schule eröffnet. Den Vorsitz führt der ehemalige belgische Justizminister Lejeune. Deutschland, Dänemark, Schweden, Rußland und andere Länder sind offiziell vertreten.

Paris. Die mehrfachen Haussuchungen im Bureau des „Figaro" nach den Manuskripten der Veröffentlichungen über die Verhandlungen der Kriminalkammer sind vollständig resultatlos verlaufen. Auch eine Revision derjenigen Exemplare, welche den gedruckten Bericht der Verhandlungen der Kriminalkammer enthielten, hat nichts ergeben. Es wurde konstatirt, daß weder ein Exemplar fehlte, noch auf kurze Zeit fortgenommen war. — Der Selbstmord der Schriftstellerin Dero in Berlin wird hier damit erklärt, daß in du Paty du Clam's jüngst im Figaro publizirter Aussage der Beziehungen einer in den 80er Jahren in Paris lebenden Ausländerin, Dero, zu Dreyfus Erwähnung geschah.

Boulogne sur Mer. Nachdem die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen hat, ihre Sonntags von Hamburg abgehenden großen Passagierdampfer auf der Ausreise nach New-York Boulogne anlaufen zu lassen, traf gestern der auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg neuerbaute Dampfer „Graf Waldersee" hier ein. Zur Feier dieses Ereignisses fand an Bord ein Diner statt, an welchem der Bürgermeister, die Mitglieder der Handelskammer und andere Notabilitäten der Stadt theilnahmen. Der Kapitän brachte einen Toast auf den Präsidenten der Republik aus, welcher von dem Vorsitzenden der Handelskammer mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser beantwortet wurde. Weitere Toaste auf die Hamburg-Amerika-Linie, die deutschen Seeleute ꝛc. folgten. Das Fest nahm einen glänzenden, durch keinen Mißton getrübten Verlauf.

London. Wie ein späteres Telegramm aus Hongkong meldet, ist der Polizeichef wohlbehalten hierher zurückgekehrt. — Wegen fremden-feindlicher Plakate, die von chinesischer Seite ausgehen und wegen der Hindernisse, die den bei den Arbeiten für die Erweiterung des englischen Gebietes von Kaulung thätigen Feldmessern durch die Chinesen bereitet werden, erhob der Gouverneur von Hongkong Protest beim Vicekönig von Shantung und

Bensow's Eiernudeln | Germania-Maccaroni | werden allgemein bevorzugt.